

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtr Redaktion@rnz.de

„Kein Einfluss auf das Geld“

Haushaltsrecht der Uni gilt nicht für Medizin-Fakultäten

Von Birgit Sommer

Dass die Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg dem Klinikum Mannheim GmbH in den letzten Jahren zu viele Kosten erstattet hat, wie der Landesrechnungshof jetzt monierte – dafür kann die Universität Heidelberg rein gar nichts. Sie habe speziell über die beiden Medizinischen Fakultäten in Heidelberg und Mannheim keine Haushaltshoheit, sagte eine Sprecherin gestern. Das Geld vom Land läuft einfach nur über die Universitätskasse, sobald es von den Fakultäten angefordert wird.

Diese Besonderheit ärgert die Heidelberger Universität durchaus schon länger. Die Denkschrift des Landesrechnungshofes dürfte Wasser auf ihre Mühlen sein. Darin heißt es, dass die Fakultät Mannheim den Erstattungsbetrag an das Mannheimer Klinikum – das zudem der Stadt Mannheim, nicht wie die Uni und das Heidelberger Uniklinikum dem Land Baden-Württemberg gehört – in der aktuell zu schließenden Vereinbarung um mindestens 4,8 Millionen Euro jährlich vermindern solle. Und zudem Rückforderungsansprüche gegen das Klinikum Mannheim prüfen solle.

Mit solchen Forderungen will die Fakultät in Mannheim aber noch warten. Laut deren Sprecherin Eva Maria Wellnitz wurde mit Amtsantritt des neuen Dekans, Prof. Uwe Bicker, eine externe unabhängige Buchprüfungsgesellschaft beauftragt, die geltende Kostenerstattung zwischen Fakultät und Klinikum zu prüfen. „Beide Parteien werden deren Empfehlungen, die auf belastbaren Fakten und nicht auf Annahmen beruhen, beim anstehenden Vertragsabschluss berücksichtigen“, heißt es in einer Stellungnahme vom Dienstag.

Was der bisherige Kostenerstattungsvertrag, der im Jahr 2006 abgeschlossen wurde, genau in Euro beinhaltet, wollte die Sprecherin nicht sagen. Sie verwies darauf, dass es schwierig sei, die eng miteinander verzahnten Aufwendungen von Leistungen im Bereich von Forschung und Lehre auf der einen Seite und Krankenversorgung auf der anderen Seite in einem Universitätsklinikum scharf zu trennen. Die vom Landesrechnungshof verwendeten Zahlen beruhen auf Annahmen einzelner Mitarbeiter der Fakultätsverwaltung im Jahr 2010 und seien damals nicht auf Plausibilität überprüft worden – auch aktuell vom Landesrechnungshof nicht.

„Den vom Rechnungshof angemahnten Überzahlungen widerspricht die Klinikum Mannheim GmbH vehement“, heißt es in der Stellungnahme der Medizinischen Fakultät Mannheim. Der Dekan, Professor Bicker, der auch als Geschäftsführer der Klinikum GmbH zeichnet, sowie der Sprecher der Klinikums-Geschäftsführung, Alfred Dänzer, waren gestern für eine Erläuterung dieser Behauptung nicht zu erreichen.



Jetzt anmelden: Rudern und Laufen gegen Krebs

Am Samstag, 8. September, gibt es wieder die Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“ auf der Neckarwiese, zu der sich jeder, ob rudererfahren oder nicht, noch bis zum Mittwoch, 18. Juli, anmelden kann – am besten im Internet unter www.rudern-gegen-krebs.de. Die Teams starten als Vierermannschaften an der Neckarwiese. Nach dem offiziellen Startschuss um 10 Uhr gilt es, 300 Meter vor der Theodor-Heuss- bis zur Ernst-Walz-Brücke zurückzulegen. Von den 250 Euro Startgebühr fließen 200 Euro als Spende an das Projekt „Bewegung und Krebs“ am Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT).

Zuvor gibt es am Freitag, 20. Juli, ab 17 Uhr den Benefizlauf, die Anmeldegebühr (mindestens zehn Euro) geht zu 100 Prozent als Spende an das NCT. Die 2,5 Kilometer lange Strecke, die man beliebig oft laufen kann, führt durch das Neuenheimer Feld, Start und Ziel ist das NCT (Im Neuenheimer Feld 460); der Abend klingt mit einem Fest aus. Man kann sich ab 17 Uhr vor Ort anmelden oder im Internet (www.nct-lauf.de). hō/Foto: Hoppe

Erste Trauerfeier für einsam Verstorbene

Evangelische und katholische Kirche organisieren mit dem Friedhofsamt einen würdevollen Abschied

Von Götz Münstermann

Erstmals findet morgen in Heidelberg auf dem Kirchheimer Friedhof (14 Uhr, Trauerhalle) ein Trauergottesdienst für acht Menschen statt, die keine Angehörigen mehr haben. Bis zu sechs Mal im Jahr sollen zukünftig Menschen, für die niemand eine Trauerfeier organisiert, so beigesetzt werden.

Die Frau war nicht mittellos, lebte in einer Eigentumswohnung, hatte aber keine Familienangehörigen mehr. Als sie verstarb, war niemand da, der für sie einen würdevollen Abschied hätte organisieren können. Bislang werden Menschen, die einsam sterben, vom Fried-

hofsamt auf dem Kirchheimer Friedhof in einer Urne auf dem Gräberfeld mit einer Namensplakette bestattet. Auf Initiative von Pfarrer Florian Barth (evangelische Kapellengemeinde), Gefängnisseelsorger Peter Stetzelberger, Christof Heimpel (katholische St. Bonifatius-gemeinde) und Norbert Hornig vom Friedhofsamt wird sich das nun ändern.

Zwischen 80 und 110 Menschen sterben jährlich einsam in Heidelberg, viele davon in den Kliniken. Sie sterben einsam, weil sie keine Familie mehr oder sich von ihr gelöst haben. „Die meisten sind Mittellose, Gescheiterte, Verlassene oder leben in sehr einfachen Verhältnissen“, weiß Hornig. Die Stadt muss ihre Bei-

setzung übernehmen. „Das wesentliche Anliegen ist“, so Stetzelberger, „dass es für diese Menschen eine würdige Trauerfeier gibt.“

Es geht aber auch darum, dass mögliche Nachbarn oder Bekannte eine Chance erhalten, Abschied zu nehmen. Pfarrer Barth erzählt, dass er schon alleine mit einem städtischen Bediensteten Menschen beigesetzt hat. Niemand wusste davon, dass die Person beigesetzt wird. „Einsamkeit ist eine Tendenz in unserer Gesellschaft, die in allen Schichten vorkommt“, so Barth, „das Problem wird in unserem medialen Zeitalter größer werden.“ Damit Bekannte der Toten von den Trauerfeiern erfahren, wird zukünftig am

Tag zuvor eine Traueranzeige in der RNZ geschaltet, erstmals heute.

Am morgigen Donnerstag soll von acht Menschen Abschied genommen, die in den vergangenen Wochen ohne Angehörige gestorben sind. Bis zu sechs Mal im Jahr planen die Organisatoren, diese „Trauerfeiern für einsam verstorbene Menschen“ durchzuführen. Die ökumenische Trauerfeier soll evangelische und katholische Elemente enthalten, es werden die Namen der Toten verlesen, und es gibt eine Ansprache. Anschließend werden die Urnen auf dem Gräberfeld beigesetzt.

Heidelberg folgt mit diesen Trauerfeiern dem Beispiel anderer Städte, etwa Göttingen.

Die Basis will weiter Dirk Niebel

Der Aufstand blieb aus: Entwicklungsminister mit 85 Prozent als FDP-Bundestagskandidat nominiert

hö. Dirk Niebel hat von seiner Heimatbasis Heidelberg nichts zu befürchten. Obwohl er bundespolitisch durch die Teppichaffäre vor einem Monat etwas ins Straucheln kam und vor drei Monaten sein Vertreter Michael Eckert als Heidelberger FDP-Vorsitzender überraschend abgewählt worden war, blieb die Stimmung auf der Mitgliederversammlung des Wahlkreises Heidelberg-Weinheim völlig entspannt – keine bösen Bemerkungen, dafür immer wieder freundlicher Applaus.

Niebel war angetreten, um sich als Bundestagskandidat zu bewerben; seit 1998 vertritt der 49-Jährige Heidelberg in Berlin. Die Basis hält an ihm fest: Niebel, der seit 2009 Minister für wirtschaftliche



Zusammenarbeit ist, erhielt er 47 von 55 abgegebenen Stimmen (85,4 Prozent); stimmberechtigt waren 316 Parteimitglieder (davon 165 aus Heidelberg). Einen Gegenkandidaten zu Niebel gab es nicht.

Der Gewählte war vom Ergebnis nicht allzu überrascht: „Ich bin ein ziemlich guter Abgeordneter und Minister, der immer noch sehr in der Region verwurzelt ist.“ Und schließlich sei jedes Ergebnis über 85 Prozent „eines Liberalen nicht würdig“. Und warum gab es keine Fragen zur „Teppichaffäre“? „Die Mitglieder sind klug genug, um solche Vorgänge einzuordnen.“ Mit anderen Worten: Das ist für die Mitglieder wohl genauso abgehakt wie für Niebel selbst. Habe ihm denn Eckerts hoch umstrittene Abwahl – die beiden saßen den ganzen Abend demonstrativ nebeneinander – nicht geschadet? Nein, sagt Niebel: „Meine Wiederwahl war schließlich das Ziel aller Kandidaten für den Vorsitz.“ Und als Geste der Versöhnung hat-

te Eckerts Nachfolger Dennis Steininger Niebel als Kandidaten vorgeschlagen; ansonsten leitete der von den Heidelberger Querelen unbelastete Vorsitzende der FDP-Rhein-Neckar, Michael Gelb aus Hockenheim, die Sitzung.

Niebel entwarf ein ungetrübt positives Bild seines politischen Wirkens – sei es einst als Generalsekretär („Unter mir haben wir nur Wahlen gewonnen“), sei es als Minister („Ich stehe für eine Entwicklungspolitik mit freihandlichem Schriftzug“) oder als Mitglied der Bundesregierung („Weniger Neuverschuldung, größtes Wachstum und geringste Arbeitslosigkeit – das sind auch unsere Erfolge“). Die Basis hatte kaum Fragen – bis auf eine: „Was ist Dein Ziel?“ Niebel: Ich will die FDP in die Bundesregierung bringen und mich am liebsten in dasselbe Ministerium.“ Als Gelb nachhakte „Gibt es noch weitere Fragen?“, murmelte ein Mitglied: „Ja, viele, aber keiner traut sich.“

Bürgerforum „Europa verstehen“

RNZ. Das Informationsbüro des Europäischen Parlaments in München veranstaltet am Donnerstag, 12. Juli, um 19.30 Uhr im Rathaus ein Bürgerforum zum Thema „Europa: wissen, verstehen, mitreden“. Wie wirkt sich europäische Politik in der Region um Heidelberg aus? Wie können Bürger oder ihre Organisationen die Agenda der EU mitbestimmen? Ist der EU-Fiskalpakt ein entscheidender Schritt zur Lösung der Schuldenkrise? Das Bürgerforum wird in Zusammenarbeit mit der Stadt und der Rhein-Neckar-Zeitung ausgerichtet. Nach der Begrüßung durch Ersten Bürgermeister Bernd Stadel diskutieren auf dem Podium Europapolitiker verschiedener Parteien unter der Moderation von RNZ-Politikredakteur Christian Altmeier. Im Anschluss an die Diskussion findet ein Empfang statt, europäische Projekte und Organisationen aus der Region stellen sich vor. Alle Bürger sind eingeladen, der Eintritt ist frei.

HINTERGRUND

> In Heidelberg wird die Grundgebühr für die Bereitstellung eines Taxis ab 1. September von 2,50 auf 2,80 Euro erhöht. Bis zu einer Fahrtstrecke von zwei Kilometern zahlt der Kunde dann 2,50 statt 2,40 Euro pro Kilometer, ab jedem weiteren Kilometer erhöht sich der Preis von 1,40 auf 1,50 Euro. Teurer wird auch die Wartezeit: Eine Stunde kostet künftig 24 Euro (bisher 22 Euro).

> In Mannheim ist das Taxi fahren ab Herbst billiger als in Heidelberg. Seit Juni 2007 gilt in der Quadratestadt die aktuelle Verordnung, eine Erhöhung werde derzeit nicht diskutiert, so ein Stadtsprecher. Die Grundgebühr beläuft sich auf 2,50 Euro. Die ersten beiden Kilometer kosten jeweils 2,30 Euro, jeder weitere 1,30 Euro. Wartezeiten werden mit 22 Euro pro Stunde berechnet.

> In Karlsruhe kostet derzeit die Bereitstellung eines Taxis zwei Euro. Bis zu einem Kilometer zahlt der Kunde drei Euro pro 1000 Meter Wegstrecke, danach sind die Kilometer-Preise gestaffelt (2,50 Euro bis zwei, 1,60 Euro bis fünf und 1,50 Euro für jeden weiteren Kilometer). Die Wartezeit beträgt 24 Euro pro Stunde. hob

Wer ein Taxi ruft, muss bald tiefer in die Tasche greifen

Beförderungsentgelte werden zum 1. September erhöht

Von Holger Buchwald

Taxi fahren wird in Heidelberg ab 1. September teurer. Kostet eine Tour vom Heidelberger Hauptbahnhof zur Medizinischen Klinik im Neuenheimer Feld bisher noch 8,70 Euro, müssen die Passagiere künftig für die 2,84 Kilometer lange Strecke 9,30 Euro berappen. Heute wird der Haupt- und Finanzausschuss des Gemeinderates über die Preissteigerung informiert. Mitbestimmen können die Stadträte aber nicht, die Erhöhung ist beschlossene Sache. Nach dem Personenbeförderungsgesetz darf die Landesregierung die Entgelte für Taxis festsetzen – und sie hat diese Befugnis an den Oberbürgermeister als Leiter der unteren Verwaltungsbehörde übertragen.

Seit Anfang des Jahres hatten beide Heidelberger Genossenschaften, die Taxizentrale im Bosseldorn und HD-Direkt, auf eine Erhöhung der Beförderungsentgelte gedrungen. Inzwischen sind die Verhandlungen mit dem Bürgermeister und Bürgermeister Wolfgang Er-

ichson abgeschlossen. Laut städtischer Informationsvorlage habe man sich auf einen Kompromiss geeinigt: Jeder Fahrtkilometer kostet künftig zehn Cent mehr als bisher. Deutlicher fällt die Erhöhung bei der Grundgebühr, also der Bereitstellung des Taxis, aus: Sie schlägt ab 1. September mit 2,80 statt mit 2,50 Euro zu Buche (siehe Hintergrund).

In Heidelberg verteilen sich die 161 Taxi-Lizenzen, die die Stadt ausgegeben hat, auf 129 Unternehmer. Unter dem Dach von HD-Direkt arbeiten zwölf Selbstständige mit je einem Wagen. Die größere Taxizentrale im Bosseldorn kümmert sich um 105 Unternehmer mit 125 Fahrzeugen. Die neuen Beförderungstarife gelten nur innerhalb des Stadtgebiets. Bei einer Fahrt ins Umland sind die Preise Verhandlungssache – das gilt auch schon bei einer Tour nach Leimen, Eppelheim oder Dossenheim.

Für Michael Käflein, Geschäftsführer der Heidelberger Taxizentrale, ist die Gebührenerhöhung gerechtfertigt. Seit 2008 wurden die Preise nicht mehr angeho-



Taxifahren in Heidelberg – hier der Stand am Bismarckplatz – wird ab September teurer, die Kilometer um zehn Cent, der Grundpreis um 30 Cent. Foto: Kresin

ben, dabei sei der Unterhalt der Autos viel teurer geworden. Hinzu kämen die gestiegenen Spritkosten. Auch der Konkurrenzdruck macht den Taxizentralen zu schaffen. So gibt es in Heidelberg zusätzlich zu den vielen Taxen auch noch 80 Konzessionen für Mietwagen. Diese

Art „Mini-Cars“ haben sich auf Geschäfte wie Flughafenzubringer und Fahrten zur Dialysebehandlung ins Krankenhaus spezialisiert. Das Problem aus Käfleins Sicht: Diese Mietwagenanbieter sind nicht an städtische Satzungen zu Beförderungsentgelten gebunden.